

Beitrag zum Grünen Bericht 2015

Grünland und Almwirtschaft

Das Grünland nimmt in den Produktionsgebieten Hochalpen, Voralpen und Alpenvorland mit seinen vielfältigen Nutzungstypen und Pflanzengesellschaften eine zentrale Rolle in der agrarischen Produktion ein und prägt dort das Bild unserer Kulturlandschaft. Auf Basis der INVEKOS-Daten umfasst Dauergrünland in Österreich eine Fläche von knapp 1,3 Mio. ha, wobei davon 40% als Intensivgrünland (Kulturweiden + Mähweiden/-wiesen mit drei und mehr Nutzungen/Jahr) und 60% als extensiv genutztes Grünland bewirtschaftet werden. Dazu kommen noch 162.000 ha Feldfutterflächen, auf denen futterbaulich wertvolle Klee- und Gräserarten in Reinsaat bzw. in unterschiedlichen Mischungen angebaut werden, die ebenfalls der Bereitstellung von wirtschaftseigenem Futter dienen.

Grünland erfüllt neben der Produktion von wertvollem Grundfutter eine Vielzahl an ökologischen Funktionen und besitzt eine ganz besondere Bedeutung für die Landschafts-, Habitat- und Artenvielfalt in Österreich. So finden rund 70% aller ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf Grünland statt, wobei hier noch ein beachtliches, bisher ungenutztes Potential besteht. Nachdenklich stimmt allerdings die zunehmende Fläche an nicht mehr genutztem Grünland (derzeit rund 110.000 ha), da durch die fehlende Bewirtschaftung auch zahlreiche ökologische Funktionen gefährdet sind.

Erträge und Futterqualitäten im Jahr 2014

In den letzten Jahren ist durch das steigende Preisniveau bei Kraftfutter und Energie das wirtschaftseigene Grundfutter wieder stärker in das Interesse und Bewusstsein der Grünlandbauer gerückt. Umfangreiche Feldstudien zur Qualität von Heu und Silagen zeigen allerdings, dass hier noch beachtliches Verbesserungspotenzial besteht. Futtermittelverschmutzung und Fehler bei der Konservierung gelten nach wie vor als Hauptursachen für mangelnde Futterqualität, die in weiterer Folge zu Leistungseinbußen führt oder durch teure Zukauffuttermittel ausgeglichen werden muss.

Neben vermeidbaren Bewirtschaftungsfehlern führen zunehmend ungünstige Witterungsbedingungen zu teilweise massiven Ertragseinbußen und/oder zu schlechten Futterqualitäten. Laut ZAMG (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik) lag die Durchschnittstemperatur in Österreich im Jahr 2014 um 1,7 °C über dem langjährigen Mittelwert und damit geht 2014 als das wärmste Jahr in der fast 250-jährigen Messgeschichte ein! Auffallend waren 2014 aber nicht lang andauernde Hitzewellen, sondern konstant überdurchschnittlich hohe Temperaturen, wobei erstmals in der Messgeschichte insgesamt fünf Monate mehr als 2,5 °C über dem Mittel 1981-2010 lagen. Österreichweit gesehen brachte das Jahr 2014 aber auch um 13 Prozent mehr Niederschlag als im langjährigen Mittel. Auf Grund der vielen Wetterlagen aus Süd und Südwest fiel vor allem in Osttirol, Kärnten sowie im Süden der Steiermark und des Burgenlandes sehr viel Regen.

Im Frühling 2014 lag die Temperatur bereits in weiten Teilen Österreichs deutlich über dem Mittelwert der vergangenen Jahre, während in dieser für das Pflanzenwachstum wichtigen Phase zugleich ein Niederschlagsdefizit von 50 bis 90% vorherrschte. Zum Zeitpunkt der ersten Grünlandernte war es dann vergleichsweise kühl und in vielen Gebieten Österreichs regnete es im Mai um 50% mehr als im langjährigen Mittel. Nur wenige Landwirte konnten hier die kurzen, niederschlagsfreien Zeitfenster nutzen und annehmbare Futterqualitäten erzielen, viele Betriebe ernteten überständiges Futter mit entsprechend schlechter Qualität. Anfang Juni folgte eine etwa einwöchige Hitzewelle, die wiederum Probleme für die Entwicklung des Folgeaufwuchses bereitete. Die Erntebedingungen für die Folgeaufwüchse im Sommer und Herbst waren immer wieder durch Schlechtwetterphasen mit teilweise starken Niederschlägen gekennzeichnet.

Aber nicht nur ungünstige Witterungsbedingungen sorgen immer wieder für große Herausforderungen in der Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden. Auch futterbaulich minderwertige Pflanzen bereiten Probleme in der Führung der Pflanzenbestände und mindern die Futterqualität. Neben dem Ampfer stellt hier nach wie vor die Gemeine Risppe in vielen Grünlandbetrieben ein Problem dar, das von vielen Landwirten trotz intensiver Informationstätigkeit unterschätzt wird. Dieses minderwertige Ungras verbreitet sich als Lückenfüller in Wiesen und Weiden und verringert durch seinen geringen Futterwert und den muffigen Geruch die Qualität und Futterakzeptanz des gesamten Erntegutes.

Almwirtschaft

Im Jahr 2014 wurden 8.290 Almen mit insgesamt 275.100 GVE (-0,1 % gegenüber 2013) bewirtschaftet. Von 25.800 Auftreibern (-2,7%) wurden im vergangenen Jahr 8.955 Pferde, 263.800 Rinder und Mutterkühe, 52.005 Milchkühe sowie 112.406 Schafe (-1,4%) und 10.397 Ziegen (+1,4%) aufgetrieben. Die gesamte österreichische Almkatasterfläche beläuft sich auf 937.514 ha, davon sind rund 338.177 ha (-1,1% gegenüber 2013) als Almfutterfläche ausgewiesen und tragen somit in anerkannter Weise zur Grundfutterproduktion für die gealpten Tiere bei. Die restlichen 600.000 ha sind zwar nicht als Futterfläche anerkannt, da sie einen zu hohen Deckungsgrad an Sträuchern und Bäumen aufweisen bzw. schwer zugänglich sind, sie leisten jedoch auch noch einen nennenswerten Beitrag zur Versorgung von Almvieh und Wildtieren. Diese Almflächen sind zumindest aber ein wichtiger und interessanter Bestandteil unserer Kulturlandschaft und zählen zu den ökologisch wertvollsten Flächen!

Die im Agrarumweltprogramm (ÖPUL) angebotene Maßnahme "Alpung und Behirtung" wurde im Jahr 2014 wiederum von knapp 7.600 Betrieben in Anspruch genommen. Die vom BMLFUW eingesetzte „Task Force Almen“ hat mittlerweile sowohl klare Verhältnisse hinsichtlich der Almfutterflächenfeststellung als auch Rechtssicherheit für künftige Antragsstellungen geschaffen. Damit sollte die auch in der aktuellen ÖPUL-Periode bestehende Maßnahme „Alpung und Behirtung“ wieder eine hohe Akzeptanz erreichen und einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung der österreichischen Almwirtschaft leisten. Im Almbereich treten mit abnehmendem Beweidungsdruck verstärkt diverse Problempflanzen wie Adlerfarn, Weißer Germer, Jakobskreuzkraut, Roßminze und Almampfer auf, die sich negativ auf die Futterqualität und Futterakzeptanz auswirken. Die Revitalisierung von bereits verwaldeten, verstrauchten und verunkrauteten Almflächen wird im Rahmen des ländlichen Entwicklungsprogrammes gefördert und mittlerweile auch vom Maschinenringservice und Lohnunternehmern angeboten. Derartige Maßnahmen leisten einen wertvollen Beitrag zur Offenhaltung bzw. zur Neuschaffung von Almfutterflächen.